



# Wollersheimer Geschichtsblätter

Herausgeber: Geschichtsverein Wollersheim e.V.

Nr. 57

Januar 2009

## Der Äzebäe

(von Hans Henn)

Den alten Wollersheimer Straßenkarneval gibt es leider nicht mehr. In mehreren Etappen ging ein Stück nach dem anderen verloren. Selbst die ursprüngliche Symbolfigur, den Äzebäe, kennen heute nur noch wenige.

Die tollen Tage beginnen am Donnerstag vor Aschermittwoch. Wievefastelovend besitzen die Frauen die unumschränkte Herrschaft. Männer, selbst „Hohe Herren“ verlieren für einen Tag ihre vermeintliche Macht.

Früher verkleideten sich die Frauen mit Masken und alten Kleidern zu Möhnen. Dafür wurde Oma`s Sonntagsstaat hervorgeholt. Gruppenweise trafen sich die Frauen in einem Hause und wechselten die Alltagskleidung gegen alte Klamotten. Maskierung und Verkleidung waren so perfekt, dass sich die Möhnen manchmal untereinander nicht erkannten, obwohl z.B. alle aus der „Krakau“ (Bezeichnung für den Bereich Zehnthofstr. 57-79) stammten. Die Möhnen zogen durchs Dorf und baten bei einzelnen Familien um Speis und Trank. Um sich nicht mit ihrer Stimme zu verraten, trugen sie ein Schild bei sich mit der Aufschrift „Wir haben Hunger und Durst“. Natürlich war der Durst schlimmer, als der Hunger. Weiberfastnacht begann auch für die Kinder der Karneval. Verkleidet und in den Händen den Rommelspott, eine Blechdose, klopfen sie an die Haustüren und sangen:

Rengele, Rengele, Rengelche  
 komme a paa ärme Kengelche  
 jedden jet, on lot se john  
 lot se net ze lang vüje de Düje stohn

Ein anderes Lied lautete:

Schamott, Schamott, die Aal die jeet kapott  
 schon wieder eine Seele vom Alkohol gerettet  
 schon wieder eine Seele vom Alkohol befreit

Dienstags gesellte sich zu den Kindern der Äezebäe bzw. führte die Kinderschar an. Beim Äezebäe handelte es sich um einen der älteren Schuljungen, der von Kopf bis Fuß mit Erbsenstroh umwickelt wurde, um ihm ein bärenähnliches Aussehen zu verleihen.

Um den Bauch band man eine Kette oder ein Seil. Daran wurde der Äezebäe von einem Jungen gehalten und tanzend durch die Straßen geführt. Die Begleitmusik lieferten Kinder und Jugendliche, die jaulten und alte Kochkesseldeckel gegeneinander schlugen.

Um 1950 ging der letzte Äezebäe durch das Dorf. Ab Mitte der 1970er Jahre sah man keine Kinder mehr mit Rommelspott. Angeblich soll einigen Eltern der Heischegang der Kinder unangenehm gewesen sein.

Aus Feuerwehr und Tambourcorps fand sich etwa 1955 eine kleine Gruppe, die eine Karnevalsgesellschaft gründete. Der Verein nannte sich „Wollescheme Jecke“. Die finanziellen Mittel waren mager. Bei den Akteuren auf der Bühne handelte es sich nur um Wollersheimer. Als fremden Verein begrüßte man die Zülpicher Prinzengarde. Ortsfremde Karnevalisten wurden nicht verpflichtet, dafür fehlte einfach das Geld.

Die Gruppe trat mit eigenen Texten zu bekannten Liedern auf, die

Geschehnisse aus dem Dorfleben persiflierten. Die Texte stammten überwiegend von Hubert Dohmen. Angesagt wurden die Beiträge von Heinrich Rick. Angelika Dohmen begleitete die Sänger mit dem Akkordeon.

Mitglieder des Vereins waren, bzw. es traten auf: Angelika Dohmen, Heinrich Dohmen, Hubert Dohmen, Josef Harscheidt, Gerhard Jungbluth, Michael Lauscher, Josef Lauterbach, Franz Mundt, Karl Pick, Heinrich Rick, Franz Wollenweber, Peter Wollenweber, Heinrich Zillken.

Die „Wollescheme Jecke“ nahmen fast ausschließlich das Dorfgeschehen unter die Lupe. Die aufgegriffenen Ereignisse liegen heute weit zurück. Sie sind daher nicht mehr aktuell und bringen nicht die Heiterkeit zum Ausdruck, die damals herrschte, wenn der auf `s Korn genommenen Zuhörer im Saale saß. Bei den Texten wurde Hochdeutsch und Platt gleichwertig verwendet. Es musste sich reimen und zur Melodie passen. Hier einige Beispiele:

Um sich zu freuen, braucht man ein Motorrad  
zur Villa Hügel fährt man mit Motorrad  
und wenn man keins hat, wird eins geklaut  
und wenn uns nachher auch der Jupp verhaut

Gleich nach dem vorletzten Feste  
da saß bei Stupp om Abee  
er hat sich bekotzt seine Weste  
vom Kopf bis an den Zeh  
Der Karl der feine Mann  
der wool an die Wettfrau ran  
anstatt möt ihr heem ze feze  
blief he om Lokus seze

Ein Heini steht im Saale ganz still und stumm  
er hat auf seinem Rücken ein Hörnlein um

dä Jupp dä hat seng Kapp om Kopp  
 noher han se sich jeklopp  
 bös dat ärme Höenche wa janz kapott

Dä Fox, dä Fox, dä klitzkleene, kleene Fox  
 als Aktive deet hä net mie möt  
 keene weeß, woran dat litt  
 me sprech dovon, dat Klara öm vielleicht ze vell om Maare  
 litt

Des sonntags in aller Frühe  
 et blees at wedde Appell  
 Paul-Jüpp der Feuerwehrführer  
 war janz alleen zur Stell  
 Do kome mieje vieje ahnjedout  
 do hätte os direkt ahnjebrollt  
 do hat ije Schwein jehat  
 sons hät ich üch e Nüllche jemaht  
 Do kom als Lezte jedresse  
 der stellvertretende Meeste  
 er loch beij dem Lisbeth om Fell  
 dröm kome ze spät zum Appell

1959 löste sich die Karnevalsgesellschaft „Wollescheme Jecke“  
 auf.

Die in den Liedern angesprochenen Personen sind dem Ge-  
 schichtsverein bekannt und können erfragt werden.

Sollten Sie, liebe Leser, noch weitere Texte kennen, sind wir für  
 die Überlassung dankbar.